

9. 5. 59 Genthin
10. 5. 59 Satzwedel

KONZERT DER *Dresdner*
Philharmonie

· Leitung: Siegfried Geißler

Solist: Ferdinand Baumbach, Violine

Felix Mendelssohn-Bartholdy
(1809—1847)

Ouvertüre aus der Musik zu
„Ein Sommernachtstraum“ op. 61
Konzert für Violine und Orchester
e-Moll op. 64
Allegro molto appassionata —
Andante
Allegro molto vivace

Peter Tschaikowskij
(1840—1893)

Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36
Andante sostenuto —
Moderato con anima
Andante in modo di canzona
Scherzo: Allegro
Finale: Allegro con fuoco

DEUTSCHE KONZERT- UND GASTSPIELDIREKTION



1959 feiern wir die 150. Wiederkehr des Geburtstages von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Wir haben allen Grund, dieses großen deutschen Komponisten zu gedenken, wurden seine Werke doch von den Nazis zwölf Jahre lang verfemt. Sein Denkmal vor dem Leipziger Gewandhaus wurde von den braunen Machthabern entfernt. Die deutsche Jugend wuchs auf und wußte nichts von Mendelssohn-Bartholdy!

Die Ouvertüre „Zum Sommernachtstraum“ schrieb Mendelssohn mit 17 Jahren. Wie mit einem Silberstift wird die Shakespearsche Welt der Feen und Elfen aus dem Reich Oberons musikalisch nachgezeichnet. Ein geniales Jugendwerk! Sie blieb die herrlichste aller Mendelssohnschen Ouvertüren. Noch heute lassen wir uns von der wunderbar schwebenden und grazialen Märchenstimmung verzaubern. Zärtlich und innig singt das Orchester. Atmosphäre und Stimmung bezwingen uns magisch. Das Werk entstand als Konzertouvertüre. Erst 17 Jahre später schuf der Meister die Bühnenmusik zum „Sommernachtstraum“ Shakespeares, daraus der Hochzeitsmarsch am bekanntesten wurde.

Felix Mendelssohn-Bartholdy schrieb sein einziges Konzert für Violine und Orchester für seinen Freund, den Leipziger Konzertmeister Ferdinand David, der während der Komposition dem Meister beratend zur Seite stand. Bis zum Jahre 1838 reichen die ersten Skizzen zu dem Violinkonzert zurück, doch bis zur Vollendung des Werkes sollten noch sechs lange Jahre vergehen. Der Schlußstrich wurde erst in den erhol-samen Sommerwochen des Jahres 1844 gezogen, als Mendelssohn mit seiner Familie am Fuße des Taunus wohnte. Ferdinand David spielte das Werk zur Uraufführung im Leipziger Gewandhaus.

Thematische Erfindung, Geschlossenheit der Form, glanzvolle Virtuosität und die Stärke des inhaltlichen Geschehens ergeben in diesen pausenlos ineinander übergehenden drei Sätzen einen Zusammenklang von wahrhaft klassischer Vollkommenheit. Von allen Werken Mendelssohn-Bartholdys hat sich das Violinkonzert einen beherrschenden Platz in der konzertanten Violinliteratur bewahrt: Es wird von den bedeutendsten Geigern in aller Welt gespielt. Die Hörer verlangen es immer wieder aufs neue.

Der Anfangssatz beginnt ohne Einleitung des Orchesters. Der Solist spielt sofort das sich romantisch verströmende, weit ausschwingende Thema, und auch das von den Holzbläsern vorbereitete zweite Thema (Seitenthema genannt) lebt von der schönen gesangvollen Melodik der Romantik, der sich Mendelssohn-Bartholdy aufs innigste verbunden fühlte. Durch die lyrische Färbung beider Themen fehlen die in einem klassisch-romantischen Konzert üblichen Kontraste, die dem musikalischen Geschehen weitgehend Plastik und Profil verleihen. Fast will es uns scheinen, als spiegele sich in diesem Satz Mendelssohns glücklich-geruhames Leben ohne Erschütterungen wider. Der zweite Satz ist ein „Lied ohne Worte“: Im ruhigen Fließen des $\frac{6}{8}$ -Taktes triumphiert

wiederum die Schönheit romantischer Melodik. Eine kurze Überleitung bereitet das Finale vor: Noch einmal umfängt uns die scherzhaft-graziöse Märchenwelt der Musik zum „Sommernachtstraum“.

Mendelssohns sprühende, von Leben erfüllte geistvolle Musik reißt die Hörer unwiderstehlich mit sich fort, und auch die Brillanz des Solisten begeistert immer wieder. Glänzend und bewegt von der Spielfreude und Musizierlust beendet der Komponist sein Werk.

Die Grundtonart ist e-Moll: Und dennoch ist es eine glückhafte Musik, die uns Mendelssohn schenkte, das Werk eines glücklichen Menschen.

G. Schm.

Tschaikowskijs 4. Sinfonie in f-Moll op 36 wurde 1877 komponiert. Die Uraufführung fand am 10. Februar 1878 unter der Leitung von Nikolai Rubinstein in Moskau statt. Der Meister widmete das Werk seinem „Besten Freunde“, Frau Nadjeschda von Meck. Über den Inhalt der 4. Sinfonie berichtete Tschaikowskij am 25. September 1879 in einem Briefe an seine Freundin und Gönnerin: „Als ich diese Musik komponierte, dachte ich unablässig an Sie. Niemals hat die Widmung einer Komposition einen tieferen Sinn gehabt. In dieser Musik offenbart sich nicht nur mein Ich, sondern auch Ihr Ich, so daß das in Wahrheit nicht meine, sondern un s e r e Sinfonie ist. Sie allein sind imstande, das zu verstehen und zu fühlen, was ich während der Niederschrift empfunden und erlebt habe. Sie wird immer mein Lieblingswerk bleiben, ein Denkmal jener Zeit, als nach langer seelischer Erkrankung und vielen unerträglichen Qualen, die mich bis an den Rand des Abgrunds und der Verzweiflung gebracht hatten, plötzlich das Morgenrot der Wiedergeburt und des Glückes und in Gestalt jenes Menschen mir entgegenleuchtete, dem diese Sinfonie gewidmet ist. Ihre Briefe habe ich mit solch unendlicher Dankbarkeit und Liebe gelesen, für die es in Worten keine Erwidmung gibt. Ich kann sie nur durch Musik ausdrücken.“

Gottfried Schmiedel.